

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voranmeldung des Betrages einschließlich Porto für Streifband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 80. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 237

Mittwoch, 25. August 1943

Zwölf Tage Kampf im Raum von Charkow

Ein deutscher Gegenstoß / 732 Feindpanzer vernichtet / Das Ringen noch im Gange

Berlin, 24. August

Im Süden der Ostfront hielten die Bolschewisten ihren starken Druck am Mius, bei Isjum und im Raum von Charkow aufrecht. Die andauernden feindlichen Durchbruchversuche lösten nach letzten Meldungen westlich Kuibyschewo und südlich Charkow energische Gegenaktionen unserer Truppen aus, die nach brechen zähen feindlichen Widerstandes an Boden gewannen.

Die erneuten Angriffe der Bolschewisten an der Mius-Front hatten das Ziel, die seit Tagen umkämpften Einbruchsstellen in Richtung auf die hinter unserer Front verlaufende Rollbahn zu vertiefen. Unseren von Panzern und Fliegern unterstützten Infanterieverbänden gelang es jedoch nach ihren erfolgreichen Abwehrkämpfen, zum Gegenangriff überzugehen. Der Feind wehrte sich verzweifelt, um die mit so schweren Verlusten bezahlte Schluse in unser Hauptkampflinie nicht wieder zu verlieren; die erbitterten Gefechte halten noch an.

Bei Isjum, dem zweiten Schwerpunkt an der Südfront, wurde der Feind durch Artilleriebeschuss und Bombenangriffe auf bereitgestellte Stoßverbände gezwungen, die Fortsetzung seiner Angriffe bis zum Nachmittag zu verschieben; dann erst ging er unter Einsatz zahlreicher Panzer zum Angriff vor. Zwar gelang es ihm an einigen Stellen in unsere vordersten Stellungsteile hineinzustoßen, doch riegelten die Grenadiere die Einbruchsstellen bald ab. Für die Härte der Kämpfe zeugt die Tatsache, daß in wenigen Stunden wieder 133 Sowjetpanzer vernichtet werden konnten. Zusammen mit den Abschüssen des Vortages verlor der Feind somit in 48 Stunden allein im Bereich des am Brennpunkt eingesetzten deutschen Korps 266 Panzer. Die Hauptstöße richteten sich gegen eine schwäbisch-bayerische Panzerdivision, die aber im Gegenangriff starke feindliche Kräfte zurückwarf. In den Nachbarabschnitten kam es ebenfalls zu schweren Kämpfen; sowohl die rechts liegenden niedersächsischen Grenadiere wie die links benachbarte württembergische Panzerdivision zerschlugen die feindlichen Angriffe.

Von ungewöhnlicher Härte waren auch die seit Tagen wieder hin- und hergehenden schweren Kämpfe im Raum von Charkow. Westlich der Stadt versuchte der Feind erneut nach Süden durchzubrechen, um die bei Charkow kämpfenden deutschen Truppen abzuschnüren. Eigene schwere Panzer, Flak und Sturmartillerie vereitelten diese Feindabsicht. Trotz schwersten Beschusses durch sowjetische Artillerie und Salvengeschütze sowie heftiger Bomben- und Tiefangriffe, hielten unsere Panzertruppen dem starken feindlichen Druck stand. Am Vortage wurde dadurch die planmäßige Räumung erleichtert, aber auch die Voraussetzung für die erfolgreichen Gegenangriffe im Süden der Stadt geschaffen. Der Gegenschlag unserer Truppen traf den Feind so schwer, daß er zurückwich. Auch hierbei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen, so daß der nun 12tägige Kampf um Charkow den Feind bis jetzt 732 Panzer gekostet hat.

Nordöstlich Charkow wurden mit der Luftwaffe zahlreiche weitere Angriffe des Feindes abgeschlagen, während hinter unserer neuen Hauptkampflinie die Säuberung des Geländes von den Resten abgesplitteter feindlicher Stoßverbände zu Ende geführt werden konnte. Schon bei der Bildung des Kessels hatten unsere Truppen in fünf Tagen 681 Panzer und 176 Geschütze vernichtet oder erbeutet, die zu den im Wehrmachtsbericht gemeldeten Erfolgswerten hinzugegerechnet werden müssen. Da weiterhin die Zahl der Gefallenen und Verwundeten

Bolschewisten ein Vielfaches der Gefangenenziffer beträgt, so ist wieder eine starke sowie-tische Stoßarmee vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront tastete der Feind unsere Stellungen südwestlich Suchinitschy ab. Die Vorstöße blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden im Nahkampf abgewehrt. Westlich Wjasma traten die Bolschewisten nach mehrtägiger Kampfpause erneut mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerverbänden zum Angriff an. Den Vorstößen ging heftiges Trommelfeuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze voraus. Gegen eine in unserer Hauptkampflinie liegende Ortschaft stürmte der Feind allein sieben Mal in Regimentsstärke an. Alle Angriffe die auf einen Durchbruch hinführten, blieben jedoch

erfolglos. Grenadiere, Artillerie- und Luftwaffe erstickten die neue Offensive des Feindes im Abwehrfeuer, in Bombenangriffen oder erbitterten Nahkämpfen.

An der Nordfront lautete die Angriffstätigkeit der Bolschewisten infolge ihrer schweren Verluste am Vortage ab. Bei Staraja Russja blieb es ruhig. Südlich des Ladogasees beschränkte sich der Feind auf örtliche Angriffe in Kompanie- und Bataillonsstärke; trotz Einsatzes von Panzern und Flugzeugen konnte sich der Gegner nicht durchsetzen, er hatte empfindliche Verluste, vor allem durch unsere Artillerie, die mehrfach feindliche Bereitstellungen erfaßte und zerschlug. Auch südlich Leningrad scheiterten fünf schwächere feindliche Vorstöße im deutschen Feuer.

Himmler Reichsinnenminister

Frick zum Reichsprotector ernannt / Hierl Reichsminister



Von links nach rechts: Reichsminister des Innern Heinrich Himmler, Staatsminister Karl Hermann Frank, Reichsprotector in Böhmen und Mähren Wilhelm Frick. (Aufnahmen: LZ-Archiv)

Berlin, 24. August

Der Führer hat den Reichsprotector in Böhmen und Mähren Konstantin Freiherrn von Neurath auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden. Zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren hat der Führer den Reichsminister des Innern, Dr. Wilhelm Frick ernannt und ihn von den Ämtern des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, sowie des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung entbunden. Freiherr von Neurath und Dr. Frick bleiben weiterhin Reichsminister. Den leitenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Hans Pfundtner, hat der Führer auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt.



Reichsminister Hierl

Zum Reichs- und preussischen Minister des Innern sowie zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung hat der Führer den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler ernannt.

Der Reichsarbeitsdienst schiedet aus dem Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern aus. Der Reichsarbeitsführer untersteht als Chef einer Obersten Reichsbehörde dem Führer unmittelbar. Dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat der Führer Titel, Rang und Befugnisse eines Reichsministers verliehen.

Die Ernennung des neuen Reichsprotectors hat zur Folge, daß der Auftrag des SS-Oberstgruppenführers und Generalobersten der Polizei, Daluge, die Geschäfte des Reichsprotectors vertretungsweise zu führen, beendet ist.

Den Staatssekretär beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Karl Hermann Frank, hat der Führer zum Staatsminister ernannt und ihm im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Der Führer hat den Reichsministern Freiherrn von Neurath und Dr. Frick, den SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge sowie den Staatssekretär Pfundtner in besonderem Handschreiben seinen Dank für die dem deutschen Volke geleisteten großen Dienste ausgesprochen.

Die Männer, die der Führer auf neue Posten gestellt hat, sind dem deutschen Volk wohl vertraut. Heinrich Himmler, der neue Reichsinnenminister, wurde in München am 7. Oktober 1900, geboren. Seit Januar 1929 bekleidete er das Amt eines Reichsführers SS, als solcher ist er seit 1934 Reichsleiter der NSDAP, und dem Führer unmittelbar unterstellt. Zugleich wurde er im Juni 1936 Chef der Deutschen Polizei im Reichsinnenministerium des Innern.

Wilhelm Frick, der neue Reichsprotector, wurde zu Alsenz/Pfalz am 12. März 1877 geboren. Er stammt aus pfälzischem Bauerngeschlecht. Seit 1924 gehört er dem Reichstage an und war Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion. Als Generalbevollmächtigter für die Reichsverwaltung wurde er zum Mitglied des am 30. August 1939 eingesetzten Ministerrats für die Reichsverteidigung berufen.

Karl Hermann Frank, SS-Gruppenführer, geboren zu Karlsbad am 24. Januar 1898, war ein Mitarbeiter Henleins beim Aufbau der Sudetendeutschen Einheitsbewegung; er wurde im Herbst 1938 stellvertretender Gauleiter des Gaues Sudetenland der NSDAP, im März 1939 Staatssekretär beim Reichsprotector für Böhmen und Mähren in Prag.

Konstantin Hierl, geboren zu Parsberg (Oberpfalz) am 24. Februar 1875, wurde 1933 vom Führer zum Staatssekretär für den Arbeitsdienst und zum Reichsarbeitsführer berufen. Er bekleidet den Rang eines Reichsleiters der NSDAP.



Der erfolgreichste Panzerknacker aus der Luft. Kürzlich konnte der Gruppenkommandeur einer Stukagruppe, Eichenlaubträger Hauptmann Rudel, einen doppelten Rekord aufstellen: Mit 1200 Feindflugzeugen steht er weit an der Spitze aller Sturzkampfflieger; außerdem vernichtete er bei den Kämpfen im Raum von Orel innerhalb von 14 Tagen 47 Sowjetpanzer, eine Leistung, die beispiellos ist und seine bisherige Panzer-Gesamtschulziffer auf etwa 100 steigerte. Hauptmann Rudel ist der derzeit erfolgreichste Panzerknacker aus der Luft. (PK-Aufn.: Kriegsber. Henisch, Atl., Z.)

Zwischen Meer und Steppe

Von unserem Pariser Vertreter

Ernst Siegfried Hansen

An der Küste der Biskaya brechen sich die langen Wellenreihen des Atlantik wilder noch als an dem zerrissenen Granit der Bretagne. Sie schlagen an den Strand, sie rollen nicht. An den breitanischen Kaps der Hölle und Schluchten des Todes fühlte man sich am Ende der Welt, hier fühlt man sich am Anfang der Weite. Draußen aber, dem Auge unsichtbar, vollzieht sich ein stiller und erbitterter Kampf um die Freiheit zur Weite. Dort führt die Lebenslinie Großbritanniens vorbei, dort schlägt die Pulsader eines Reiches, das an den Seestraßen entstand, als die europäischen Mächte sich um Land und Grundsätze stritten. Dieses Reich verweigert uns das Recht, über die Meere zu ziehen, die es unter dem Vorwand eines göttlichen Auftrages zu beherrschen sucht. Aber was führt uns dennoch hinaus, was hindert uns, auf die Freiheit der Meere zu verzichten, während unsere Aufgaben im Osten den Rahmen kommender Jahrhunderte auszufüllen beginnen? Eine Macht, die Europa ordnen und führen will, muß die Seeverbindungen sichern können; nur einer solchen Macht könnten sich die Nationen von Spanien bis Norwegen auf die Dauer anvertrauen. Diesen einfachen Gedanken formulierte ein Kapitän zur See, der das Ritterkreuz trägt. Es war der Chef einer deutschen Zerstörerflottille, die in der Biskaya Tag und Nacht am Feinde steht.

In Bremen, Hamburg oder Lübeck würde das Wort ohne weiteres verstanden werden, aber je weiter man es in das Binnenland hinein trägt, um so größer wird die Frage, warum diese Seeverbindungen so wichtig sind, wenn der im Osten erweiterte europäische Lebensraum doch wirtschaftliche Aufgaben und Möglichkeiten größten Ausmaßes für alle Nationen bietet. Aber gerade die russische Geschichte von Peter dem Großen bis Stalin ist ein einziger Versuch, die Fenster zur Welt mit allen Mitteln zu öffnen, und es gibt keine Landmacht, deren Entwicklung nicht folgerichtig zu einer Hinwendung zum Meere geführt hätte. Eine so kontinentale Macht wie Preußen hatte kein Verhältnis zum Meer; aber als sich das von Preußen aus geschaffene Kleindeutschland Bismarcks wirtschaftlich entfaltet, begann es, sich eine Seemacht aufzubauen. Hier scheint ein historisches Gesetz zu walten, das nur dann entstehen kann, wenn eine elementare Notwendigkeit vorliegt, es zur Geltung zu bringen. Sie ist vorhanden, sie ist ganz einfach. Die Erde bringt insgesamt so viele Güter hervor, daß jeder Mensch ernährt und gekleidet werden kann. Das Problem ist die Verteilung, und diese Verteilung muß zu einem überwiegenden Teil auf den Seestraßen erfolgen. Sobald nun eine Landmacht sich durch ihren machtpolitischen und wirtschaftlichen Aufstieg eine wachsende Aufnahmefähigkeit für die Güter der Erde schafft, erhebt sie Anspruch darauf, solche Güter zu bekommen. Englands besondere Stellung in der Welt beruht aber letzten Endes darauf, die Güter zu monopolisieren, indem es darüber entscheidet, ob sie über die Meere befördert werden können oder nicht. Am Anfang des Empires stand somit die Spekulation auf den Hunger und die Kälte, wodurch jede Verwunderung über die traditionellen Methoden der britischen Krieg-

Leere Versprechungen an Tschungking

Soong von Roosevelt empfangen / Wieder einmal wird Hilfe zugesichert

Sch. Lissabon, 25. August (LZ-Drahtbericht)

In der amerikanischen Presse wird heute hervorgehoben, daß eine „grundlegende Änderung“ der Strategie und Taktik auf dem pazifischen Kriegsschauplatz unmittelbar bevorsteht. Der Tschungking-Außenminister Soong ist nach langem Warten endlich, allerdings nur zwischen Tür und Angel, von Roosevelt empfangen worden, der ihm einige Mitteilungen über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit England machte. Nach den Berichten der Washingtoner Zeitungen soll die amerikanische Luftwaffe in Tschungking bedeutend verstärkt werden, um von dort aus Angriffe auf die japanischen Stellungen in China und das japanische Festland zu unternehmen. In einem Reuterbericht wird erklärt, Tschungking habe verlangt, daß die amerikanischen Bomberstreitkräfte auf chinesischem Boden um das Zehnfache erhöht würden; diese Tschungking-Forderung dürfte aber abgelehnt worden sein,

da in einem Reuterbericht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, eine solche Streitmacht könne niemals den nötigen Nachschub erhalten; auf dem Lufttransportwege von Indien nach Tschungking sei höchstens Nachschub für eine drei- bis vierfache Verstärkung der jetzt in Tschungking stationierten amerikanischen Bomber lieferbar. Es dürfte sich bei dieser Zusage Roosevelts abermals um eine der vielen schönen Gesten handeln, mit denen man Tschungking bereits seit Jahren an der Nase herumführt.

Standley wird aus Moskau abberufen

Stockholm, 24. August

Nach einer Associated-Press-Meldung in „Stockholms Tidningen“ wurde in Washington bekanntgegeben, daß Botschafter Standley von seinem Posten in Moskau in der nächsten Zeit abberufen werden wird.

England in Fernost



Karikatur: Mücke/Dennen-Dienst
sicht! Damned! Die Giftschlangen mehren sich!

führung hinfällig wird. Durchführbar war diese Politik nur, weil England nicht allein eine Seemacht, sondern auch ein Inselstaat ist, der sich bisher dem militärischen Zugriff seiner Nachbarn entzog, während er gleichzeitig die Möglichkeit hatte, die Seemacht seiner Rivalen durch die Entfesselung von Landkriegen auszuschalten. Die eingewurzelten Sympathien für England aber, die man zuweilen noch in Europa findet, wird man niemals begreifen, wenn man das endliche Ergebnis dieser Politik, die Beherrschung der Seestraßen, außer acht läßt, durch das England jahrhundertlang den Schlüssel zum Wohlstand wie auch zur Armut fest in der Hand hielt.

Es hat also den Anschein, als wenn das neue Deutschland mit einer gewissen Zwangsläufigkeit mit England zusammenstoßen mußte, da es sich seiner Aufgabe als europäische Ordnungsmacht bewußt war und früher oder später zur Sicherung der Seeverbindungen hätte schreiten müssen. Dies war indessen nicht der Fall, weil eine zweite, revolutionäre Lösung möglich war, die der Welt unendliches Leid erspart hätte. Mit dem ihm eigenen Verantwortungsbewußtsein versuchte der Führer, auf vernünftige Beweggründe in England zu bauen. Sein Angebot, das Empire zu garantieren, beruhte nach Lage der Dinge zweifellos auf dem Gedanken, eine Teilung der Zuständigkeiten zwischen Deutschland und England herbeizuführen. Das Reich sollte den Kontinent ordnen und führen, England sollte unter Befreiung von jeder Möglichkeit einer Bedrohung vom Kontinent aus die Vorteile und Verpflichtungen der Sicherung des europäischen Handels auf den Weltmeeren übernehmen. Der deutsch-englische Flottenvertrag zeigte deutlich, daß der Führer bereit war, auf eine Seemacht zu verzichten, soweit ihre Aufgaben über diejenigen des Schutzes der küstennahen Gewässer hinausgingen. Der englische Verdacht, es handle sich bei diesem Plan um eine Taktik mit böswilligen Absichten, war abgeweg, denn wenn die Richtung einer Politik jemals eindeutig gewesen ist, so war die Richtung der deutschen es auf jeden Fall: sie wies nach Osten, vom Meere weg, in einen Raum, in dem englische Interessen auch am Rande nicht berührt wurden. Man wird einwenden, daß England ein solches „gentlemen agreement“ nicht nötig hatte, aber das Gegenteil ist richtig. Seit hundert Jahren war die kontinentale Gefahr vom britischen Blickpunkt aus mehr und mehr hinter der amerikanischen zurückgeblieben, die weit größer ist; die Vereinigten Staaten sind kein Inselstaat, aber sie befinden sich in der gleichen günstigen Lage, weil sie keine ernst zu nehmenden Gegner an den Grenzen haben. Ihr natürliches Ziel aber kann nur sein, das Empire

Alle Sowjetangriffe blutig zurückgewiesen

Terrorangriff auf die Reichshauptstadt / Sechzig Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mius-Front halten die erbitterten Kämpfe an. Ein eigener, mit Unterstützung von Panzern geführter Gegenangriff gewann trotz zäher feindlicher Abwehr verlorengegangenes Gelände zurück. Bei Isjum griffen die Bolschewisten mit starken Panzerkräften in den Nachmittagsstunden wieder an. In schweren Kämpfen wurden kleinere Einbrüche abgeregelt und 133 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Kampfgebiet von Charkow warfen deutsche Truppen südlich der Stadt den Feind im Gegenangriff zurück. Westlich der Stadt wurden erneute Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Im Raum nordwestlich Charkow wurde die seit einigen Tagen eingeschlossene feindliche Kampfgruppe endgültig vernichtet und dabei 1791 Gefangene eingebracht. 299 Panzer, 248 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 160 Kraftfahrzeuge und sonstiges Kriegsgut wurden zerstört oder erbeutet. Westlich Wjasma versuchten die Bolschewisten mit starken, durch Panzer und Schlachtflieger unterstützten Kräften unsere Front zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Die Luftwaffe fügte dem Feind am Mius, am Donez und im Raum westlich Charkow hohe Verluste an Menschen und schweren Waffen zu. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurde eine feindliche Stellung mit 25 Salven geschützte von Sturzkampfflugzeugen völlig zerstört. Am gestrigen Tage wurden an der

Ostfront 198 Panzer vernichtet und 85 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

An der Lapplandfront hat sich die 7. Gebirgsdivision unter Führung des Generalleutnants Krakau, von Verbänden der Luftwaffe des Generalobersten Stumpf wirksam unterstützt, bei der Erstürmung eines Höhenrückens und bei der Abwehr der daraufhin einsetzenden wochenlang anhaltenden Gegenangriffe überlegener feindlicher Kräfte besonders ausgezeichnet. Die Sowjets verloren allein an dieser Stelle über tausend Tote; fünfzig stark ausgebaute feindliche Bunker wurden genommen.

Das Hafengebiet von Palermo wurde in der Nacht zum 23. August von einem starken Verband deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Zwei Kriegsschiffe sowie zwei Frachter mit zusammen 9000 BRT. wurden vernichtet, neun Handelsschiffe mit zusammen 46 000 BRT. und ein Kreuzer zum Teil schwer beschädigt. In den Hafenanlagen entstanden ausgedehnte Flächenbrände.

Über dem Atlantik und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Starke britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Die neu organisierte Luftverteidigung verhinderte den geschlossenen Angriff auf die Stadt und schoß nach bisherigen Feststellungen 60 mehrmotorige Bomber ab. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln sowie an öffentlichen Gebäuden und Krankenhäusern Zerstörungen; die Bevölkerung hatte Verluste.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. August militärische Ziele in Südostengland mit Bomben aller Kaliber an.

Briten gehen in Sizilien auf Raub aus

„Bestandsaufnahme“ der dortigen Kunstschatze / Vergebliche Proteste

Rom, 24. August

Wie die Zeitung „Popolo di Roma“ meldet, ist auf Sizilien ein Vertreter der englischen Kunsthandlung Duveen aufgetaucht, um eine Bestandsaufnahme der dortigen Kunstschatze vorzunehmen. Er soll den Verkauf von Kunstschatzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen vorbereiten, unter anderem hat er auch den Schatz der heiligen Agathe in Catania, der aus der massivgoldenen, mit Edelsteinen besetzten Krone der Heiligen und anderen Kostbarkeiten besteht, in seinen Katalog aufgenommen.

„Popolo di Roma“ vermerkt dazu, daß die Proteste des Oberaufsichtsamtes von Palermo taube Ohren finden dürften. Die römische Zeitung fordert die italienische Regierung auf, ein wachsames Auge auf diese Angelegenheit zu haben und erinnert daran, daß die Italiener seit zwei Jahren Griechenland besetzt hielten und dort stets die größte Achtung für die vorhandenen Kunstschatze bewiesen hätten. Italien habe also deshalb das Recht, daß auch

seine Kunstschatze von den Engländern die gleiche Behandlung erfahren.

Bomben auf den Hafen von Palermo

Rom, 24. August

Der amtliche Bericht des Oberkommandos lautet: Deutsche Bomber haben im Hafen von Palermo vor Anker liegende Schiffe des Gegners angegriffen und dabei Treffer auf elf Handelsschiffen und drei Kriegsschiffen erzielt, und zwar müssen zwei Frachter mit insgesamt 9000 BRT. und zwei Zerstörer als versenkt betrachtet werden. Carbonia und Ortschaften in der Umgebung Neapels und Baris bildeten das Ziel von Einflügen. Dabei schossen deutsche Jäger im Gebiet von Neapel drei feindliche Maschinen ab, während zwei weitere in der Nähe von Santo Antioco (Cagliari), von der Flak getroffen, brennend abstürzten. In der Umgebung Cretones entdeckte man die Trümmer von sieben von der Flak abgeschossenen Flugzeugen.

riesiger Bedarf, der eine sichere Verbindung in alle Weltteile erforderlich macht. Der Wille, auch diesen Bedarf zu decken und die europäischen Güter draußen abzusetzen, ist in den auf die Nachkriegszeit abgestellten wirtschaftlichen Vereinbarungen mit Japan zum Ausdruck gekommen. Je mehr es uns gelingt, die deutsche Entschlossenheit zur Seegeltung dem Bewußtsein der Nationen einzuprägen, deren geopolitisches und wirtschaftliches Gesicht stark dem Atlantik zugekehrt ist, um so fester wird unsere moralische Stellung gegenüber der britischen. Die Knechtschaft der Meere schlägt die seefahrenden Nationen in unsichtbare Ketten; die Aussicht auf eine Befreiung, auf die Freiheit der Meere also, erweckt einen uralten gemeineuropäischen Gedanken zu neuem Leben. Europa liegt zwischen Meer und Steppe; das eine kann über dem anderen nicht vergessen werden. Die deutsche Flagge darf auf den Weltmeeren nicht fehlen. Eine starke deutsche Kriegsmarine und eine große deutsche Handelsflotte werden dereinst das stolze Symbol des Sieges über England sein.

Ein Däne über Hamburg

Wn. Stockholm, 25. August (LZ.-Drahtbericht)

In dem dänischen Blatt „Socialdemokraten“ wird der Bericht eines dänischen Journalisten über das Leben in Hamburg nach den britischen Terrorangriffen veröffentlicht. In diesem mehrfach bebilderten Bericht schildert der Journalist die der schwer betroffenen Stadt aus allen Teilen Deutschlands dargebrachte Hilfe, die Maßnahmen zur Normalisierung der Zustände, die Fortführung der Arbeit. „Alles kaputt“, heiße es oft, man stelle das gewiß mit Bedauern fest, jedoch sichtlich ohne Panik. Alles, was man aus den Gesichtern der Menschen lesen könne, deute auf erbitterten Trotz.

Was das Schicksal der dänischen Arbeiter in Hamburg anbelangt, so heißt es in einem zweiten Bericht des gleichen Mitarbeiters, sei Grund zu vermuten, daß die Verluste sehr gering bleiben. Bisher seien nur zwei Todesfälle festgestellt; die dänischen Arbeiter wohnen fast alle in großen Lagern, deren Schutzgräben eine gute Sicherung gegen die Bomben gewährten.

Britenflieger über Schweden

Stockholm, 24. August

Wiederum verletzten englische Bombenflugzeuge schwedisches Hoheitsgebiet. Sie wurden bei der Überfliegung Südschwedens von schwedischer Flak beschossen. Zwei englische viermotorige Bombenflugzeuge mußten in Schweden notlanden, wobei eines in Flammen aufging, das andere im Meer versank.

500 000 Tonnen Kohle weniger

Ma. Stockholm, 24. August

Übereinstimmend befaßt sich die Londoner Presse mit dem weiteren Absinken der englischen Kohlenproduktion und stellt fest, daß in den vier mit dem 7. August endenden Wochen die wöchentliche Förderung sich durchschnittlich nur auf 3 097 000 Tonnen gegenüber 3 579 000 Tonnen der davorliegenden Wochen stellte. „News Chronicle“ bezeichnet diese Ziffern als die bisher schlechtesten der Kohlenproduktion dieses Jahres.

Verkehrsstreik in Bogota

Ma. Stockholm, 25. August

In Bogota, der Hauptstadt Columbiens, mußte der gesamte Verkehr eingestellt werden, weil die Arbeiter und Angestellten der Verkehrsbetriebe in den Streik getreten sind, da sie auf Grund der Steigerung der Lebenshaltungskosten eine Erhöhung ihrer Löhne und Gehälter fordern. Obwohl die Regierung den Streik für ungesetzlich erklärt hat, wurde die Arbeit bisher noch nicht wieder aufgenommen.

Der Rat der Alten in Tokio

Tokio, 24. August

Die Gruppe älterer japanischer Staatsmänner, unter denen sich die früheren Ministerpräsidenten Hiranuma, Konoye, Yonai und Hirota sowie der Vorsitzende des Geheimen Staatsrates, Wakatsuki, befinden, haben für den 30. August die derzeitigen japanischen Kabinettsmitglieder zu einer Besprechung von Angelegenheiten der Innen- wie Außenpolitik nach Tokio eingeladen. Bisher sind die älteren Staatsmänner Japans seit Ausbruch des Krieges in Großstaaten von der Regierung achtmal zu Konferenzen eingeladen worden. Die diesmalige Zusammenkunft stellt eine Gegenüberstellung an das Kabinett dar.

Eine neue Studien-Stiftung

Berlin, 24. August

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Speer, den Aufbau einer Stiftung angeordnet, die den Hinterbliebenen von Gefallenen dieses Krieges ein Hochschulstudium ermöglichen soll. Der Stiftung werden die Beträge zugeleitet, die laufend zugunsten der Rüstung unter dem Kennwort „Panzerschicht“ bei der Reichsbank oder ihren Nebenstellen eingehen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist ein bulgarischer Dampfer von einem sowjetischen Unterseeboot torpediert worden. 32 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, fanden den Tod. Nur fünf Personen konnten gerettet werden.

Verlag und Druck: Lituanen-Verlag, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Meier, Hauptgeschäftsführer: Dr. K. Pfeiffer, Lituanen-Verlag, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Unruhe der Herzen

11) Roman von Ernst Hengstenberg

Ilse klopfte etwas schüchtern an Dorrits Tür. „Nun, haben Sie gelesen?“ fragte sie und lugte vorsichtig hinein. „Kommen Sie nur weiter“, forderte Dorrit auf. „Diese Tür hat ja kein Glockenspiel, das, so oft man sie öffnet oder schließt, die Melodie „Hab' ich nur deine Liebe“ ertönen läßt.“ — „Wie finden Sie das Stück?“ — „Ach, das Stück! Es ist ein bißchen frech, aber nicht übel. Nur die mir zugedachte Rolle gibt Herrn Körner das Recht und die Gelegenheit, mich zu wiederholten Malen in die Arme zu schließen, wonach ich nicht die geringste Sehnsucht habe. Seine Regie wird schon dafür sorgen, daß es möglichst häufig geschieht. Was sagen Sie dazu?“ — „Ja, was? Ich habe doch zu alt und zu füllig bin, ich würde Ihnen, liebes Kleines, auch das Opfer bringen und Ihnen die Rolle abnehmen.“ — „Bravo, das ist der Ausweg. Was heißt zu alt? Ich habe einmal gehört, daß irgendeine berühmte Schauspielerin mit achtzig Jahren noch achtzehnjährig spielte. Es gibt eine Kunst der Maske. Körner soll zeigen, was er kann.“

„Dorrit, Sie vergessen, daß wir nicht auf einer richtigen Bühne spielen. Die ersten Stuhlreihen sind nur zwei bis drei Meter von uns entfernt. Der Platz muß ausgenutzt werden.“ — „Dann soll man ihn nicht so sehr ausnützen und das Stück ein paarmal spielen“, schlug Dorrit vor. — „So weit weg kann keiner sitzen, daß er mich für eine junge, uner-

fahrene Frau um Anfang der Zwanzig hält“, beharrte Ilse. — „Etwas Illusion muß jeder ins Theater mitbringen. Das ist sein Anteil an der Leistung. Wenn nicht ausgerechnet er mein Partner wäre! In dem Stück werde ich ja nur deshalb nicht seine Freundin, weil ich den kleinen Parfümladen, den er kaufen will, um sich mit mir unauffällig zu treffen, so in Gang bringe, daß die Tür in allen entscheidenden Augenblicken mit ihrer gräßlichen Melodie sich einmischt. Mein Verdienst ist es nicht — im Stück meine ich, wenn ich anständig bleibe und zu meinem Mann zurückfinde, der diesen Laden übrigens seinerseits einer Freundin eingerichtet hatte, und über dessen Tugend die Glocke nicht so eifersüchtig gewacht hatte wie über die meine. Nein, in meiner Lage kann ich das nicht spielen. Daß Sie sich zum Anwalt dieser Sache machen, Ilse, das begreife ich nicht.“

„Es geht eben um die Sache!“, beharrte Ilse. „Was haben Sie für den Außenstehenden mit Körner zu tun?“ — „Gar nichts, natürlich. Aber glauben Sie, daß die Menschen, besonders hier im kleinen Ort, Spiel und Wirklichkeit auseinanderhalten würden?“ — „Vielleicht zunächst nicht“, gab Ilse etwas kleinlaut zu. — „Aha!“, triumphtierte Dorrit. — „Sie haben den Major als Schutz. Sein Ansehen im Ort ist gewaltig, er steht in dieser Beziehung selbst den Obersten aus. Er hat eine Art, an die nichts heran kann, kein Neid, kein Gerde, nichts.“ — „O ja!“ sagte Dorrit und ihre Augen leuchteten. „So ist er!“

Ilse entging dieses Aufleuchten nicht. Sofort hatte sie einen Plan. Der Major sollte

das Buch lesen und entscheiden, ob Dorrit die Rolle spielen könnte oder nicht. Sie nahm Dorrit das Versprechen ab, den Major in seinem Urteil nicht zu beeinflussen.

Am Abend las Haug das Stück. Er hatte sich damit in sein Zimmer zurückgezogen, das von dem Wohnzimmer Dorrits durch eine Tür getrennt war, deren oberer Teil Füllungen aus Glas hatte. Zuweilen, wenn er von seiner Lektüre aufsaß, huschte der Schatten Dorrits über das Glas, groß, schwarz und dennoch zierlich, beglückend zu sehen. Schatten spiel eines jungen Lebens, über das seine Hand zu halten, ihm, dem reifen Manne, vergönnt war. Seltsames Spiel des Lebens, dieses Zarte, diese menschliche Aufgabe, während er im Kriege stand. Wenn jedem solch eine private Aufgabe, sie konnte ein Gestalt von der seinen noch so verschieden sein, neben dem Dienst und der soldatischen Pflicht gegeben war, dann wurde er nicht stumpf in dieser Wartezzeit. Sie schien ihm nicht lang, geschweige denn vergeht. Haug war glücklich, daß ihn sein Weg in dieses Haus geführt hatte, wo es galt, einem wertvollen und frischen jungen Menschen zu helfen.

Da war der Schatten wieder. Dorrit horchte wohl, ob sich in seinem Zimmer etwas bewegte. Er mußte lesen, durfte jetzt nicht denken. Das leise Aufklappen von Löffeln und Geschirr zeigte ihm, daß sie ihn noch bei einer Tasse zur Abgabe seines Urteils erwartete. Er gab sich nun mit aller Anspannung dem Lesen des Stückes hin. Als er es beendet hatte, hielt er das Buch einen Augenblick im Schoß und dachte nach. Es schien mehr

in ihm zu arbeiten, als er selbst erwartet hatte. Er schlug das Buch noch ein paarmal auf und las die eine oder andere Stelle nach. Dann erhob er sich.

Darauf schien Dorrit gewartet zu haben; denn kaum hörte sie seinen Schritt, da kam der Schatten, groß, wieder kleiner und war schließlich ein Scherenschnitt Dorrits in Lebensgröße. Zum Entzücken Haugs.

Jetzt klopfte es. „Kommen Sie noch herüber? Ich würde so gerne, was Sie denken!“ — „Gerne, Dorrit!“ Und der Major ging über den Flur zu ihr hinüber. Die Gestalt war stets verschlossen. — „Nun?“ Dorrit gab ihm die Hand. Haug nahm sie und hielt sie fest zwischen seinen Händen. Unbefangen trat sie ganz nahe an ihn heran und sah ihm in die Augen. Rasch führte Haug die Hand zum Mund und küßte sie. Dann nahm er Dorrits Arm und führte sie zum Teetisch. „Also? Ich brenne auf Ihr Urteil!“ — „Das Stück spielt in einer Welt, die uns beiden fremd ist. Die Welt der Großstadt und der Ehelösungen. Obgleich es amüsant ist und unterhält, hätte man vielleicht doch ein anderes Stück wählen sollen.“ — „Glauben Sie nicht, daß es diese Welt auch wirklich gibt?“ fragte Dorrit. Ihre Stimme klang atemlos, ihr Gesicht verriet äußerste Spannung. „Mag sein. Aber ist es die unsrige?“ gab Haug leicht hin zurück und rührte kurz einmal in seinem Tee. — „Nein. Aber es kann doch wohl allerlei über einen Menschen kommen, wovon er zunächst gar nichts ahnt, was er gar nicht will, was aber immer mächtiger wird, und eines Tages da hat es ihn.“ (Fortsetzung folgt)

Tag in

Süß

Mit den Sch... burgmaß sch... in regelmäßi... lung von Zuck... so mehr wend... Ben Tagen — zu. Das Eis s... richtig verarb... streckt“ ist, se... daß es in die... ten Kriegsjahr...

Der Grund... ges Speiseeis... ter und kond... besteht, die... stellen überla... aus Gebieten... Zuführung de... an die Verbra... steht durch d... volles Produkt... erweist enthä... der Speiseeis... stoff, der den... Es liegt nu... und seiner G... möglichst le... Erzeugnis he... nur dem Gau... erheblichen M... die Zahl der... kauften Eisp... Milliarden. Bei dieser... wiesen, daß n... abgegesonnen... Straße, sonde... p'erkörbe zu...

Goldene F... Hochzeit feier... kan und Ro... ist Trägerin d...

Büroeinbru... kannte Täter... in der Moltke... Schreibmaschi... Werte von el...

Mordversu... Die Polen St... Kobzarski sin... chental (Kr. I... Gefängnisleite... Dienstspiste...

Hier... Kreisleitung, A... Gausstraße, w... leiter und Zelle... Musikzug, SA... stelle Probe.

Auf

Verhalten

Jeder soll... britischen Lu... rung bisher... tigen brauch... Wirklichkeit... jedes Vorste... jedermann n... daß es scho... die ihn in e... krieges rück... PI'cht vor... so vorbereit... Haus oder... neue und ü... dertmal dur... Lage schafft... Die priva... ten Städten... Eindruck de... täuschungen... treibungen... zwei sehr... den einen l... sinken, die... gibt und a... rend sie den... versetzen, ... treibt und... füllt. Das...

Besu

Nirgendes... Norwegens... stürme eines... glänzend, d... empor, und... und leblos... Der Reg... und die Lich... die Bergstra... Strahlenbah... Mann am S... der Wagen... vorbeiführ... sah Bürger... melancholis... eicht, er ke... von Tronh...

Der Was... hinauf, es g... kaum die F... auf dem Be... sah, lag ei... dach. Eine... Mann schlo... die wenige... Haus hinter... schüttelte e... ganz allein... Leute schü... Haus gerad... rem Wette... hatte. Aber...

burg
Drahtbericht/
demokraten/
Journalisten
ch den briti-
sch. In die-
schildert der
nen Stadt aus
achte Hilfe,
ung der Zu-
t. „Alles ka-
s gewiß mit
ohne Panik.
n der Men-
teten Trotz.
hen Arbeiter
es in einem
arbeiters, sei
uste sehr ge-
et Todesfälle
ter wohnen
Schutzgräben
mben gewäh-

weden

24. August
he Bomben-
gebiet. Sie
üdschwedens
n. Zwei enge-
euge mußten
nes in Flam-
er versank.

weniger

24. August
die Londoner
en der eng-
st fest, daß
ndenden Wo-
sich durch-
nnen gegen-
egenden Wo-
bezeichnet
chtesten der

gota

25. August
Columbiens,
gestellt wer-
estellten der
treten sind,
der Lebens-
r Löhne und
gierung den
t, wurde die
aufgenommen.

Tokio

24. August
r Staatsmän-
nen Minister-
onal und His-
s Geheimen
aben für den
ischen Kabi-
lung von An-
ußenpolitik
die älteren
ch des Krie-
gerung acht-
worden. Die
eine Gegen-

ftung

24. August
des Reichs-
Munition,
angeordnet,
fallenen die-
ermöglichen
äge zugelei-
stung unter
der Reichs-
gehen.

et ein bulgar-
Unterseeboot
ung, darunter
fünf Personen

Vertrageneht GmbH,
Leipzig, Litzmannstadt,
No. 3

bst erwartet
ein paar mal
Stelle nach.

zu haben;
ritt, da kam
er und war
rrits in Le-

ie noch her-
Sie denken!

or ging über
für war stets
gab ihm die
sie fest zwi-
en trat sie
ihm in die
Hand zum
n er Dorrits
„Also? Ich
Stück spielt
und ist. Die
rungen. Ob-
ilt, hätte man
wählen sol-
es diese
Dorrit. Ihre
nicht verriet
Aber ist es
zurück?
— „Nein,
über einen
unächst gar
l, was aber
s Tages da
ung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Süßigkeiten „ohne“

Mit der Schokolade ist es im Kriege naturgemäß schwach bestellt, wenn wir auch in regelmäßigen Abständen mit einer Zuteilung von Zuckerwaren bedacht werden. Um so mehr wendet man sich besonders an heißen Tagen — den Erzeugnissen der Eisdeleien zu. Das Eis schmeckt, vorausgesetzt, daß es richtig verarbeitet und nicht zu sehr „gestreckt“ ist, sehr gut, und man wundert sich, daß es in dieser Qualität am Ende des vierten Kriegsjahres erhältlich ist.

Der Grund aber ist der, daß unser heutiges Speiseeis im wesentlichen aus gezuckerter und kondensierter entrahmter Frischmilch besteht, die in großen Büchsen des Eisherstellers überlassen wird. Diese Milch stammt aus Gebieten, denen Verkehrsverhältnisse eine Zuführung der Milch in frischem Zustande an die Verbraucher nicht gestattet. Es entsteht durch die Kondensierung ein sehr wertvolles Produkt, das vor allem auch das Milchweiß enthält. Zu diesem Grundstoff tritt bei der Speiseeisherstellung noch ein Geschmacksstoff, der den Charakter des Eises bestimmt.

Es liegt nun an der Kunst des Herstellers und seiner Geräte, aus den Rohstoffen ein möglichst leckeres und wohlbekömmliches Erzeugnis herzustellen, das demnach nicht nur dem Gaumen wohlbehagt, sondern auch erheblichen Nährwert besitzt. Man schätzt die Zahl der im Verlaufe eines Sommers verkauften Eisportionen auf etwa eineinhalb Milliarden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß man die Mahnung beherzigt, die abgeessenen Papierteller nicht auf die Straße, sondern in die bereitgestellten Papierkörbe zu werfen.

G. K.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Josef Pelikan und Rosalie, geb. Lange. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Mütter-Ehrenkreuzes.

Büroeinbruch. In der Nacht drangen unbekannte Täter mit Nachschlüssel in Büroräume in der Moltkestraße ein und entwendeten eine Schreibmaschine und Bekleidungsstücke im Werte von etwa 500 RM.

Mordversuch an einem Gefängniswärter. Die Polen Stanislaw Dankowski und Zygmunt Kozberski sind aus dem Polizeigefängnis in Belchental (Kr. Lask) entwichen, nachdem sie den Gefängnisleiter niedergeschlagen und seine Dienstpistole geraubt hatten.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt, Donnerstag 20 Uhr, Gaustraße 3, wichtige Besprechung aller Ortsgruppenleiter und Zellenwaller der NSV.
Musikzug, SA-Standarte 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Probe.

Auf Bombenterror innerlich einstellen!

Verhalten bei Fliegeralarm und Luftangriffen / Die neuesten Erfahrungen und Lehren

Jeder sollte dankbar sein, der sich mit den britischen Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung bisher nur in der Phantasie zu beschäftigen brauchte. Er sollte wissen, daß die Wirklichkeit jeden Bericht, jeden Brief und jedes Vorstellungsvermögen übersteigt. Aber jedermann muß sich darüber im klaren sein, daß es schon die nächste Nacht sein kann, die ihn in die vorderste Front des Bombenkrieges rückt. Daraus ergibt sich eine klare Pflicht vor sich selbst und der Gemeinschaft, so vorbereitet zu sein, daß ein brennendes Haus oder ein verschütteter Keller keine neue und überraschende, sondern eine hundertmal durchdachte und längst erwartete Lage schafft.

Die privaten Berichte aus den bombardierten Städten, meist unter dem unmittelbaren Eindruck des Unglücks entstanden, von Selbsttäuschungen ebenso wenig frei wie von Übertreibungen oder Ausschmückungen, können zwei sehr unerwünschte Wirkungen haben: den einen lassen sie in Gleichgültigkeit versinken, die die Sache von vornherein verloren gibt und auf irgendeinen Dusel baut, während sie den anderen in eine Bombenpsychose versetzen, die ihn zum närrischen Überlebenskampf treibt und mit planloser Geschäftigkeit erfüllt. Das ist das Gegenteil von dem, was

Sensation bestimmt in einem Artisten-Leben

Eine „Nummer“ wird aufgebaut / Der „Nummernchef“ ist ein Unternehmer großen Stils

So sehr die Zirkusatmosphäre mit ihrer maulerischen Unsicherheit von jeder der Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, so wenig ist im allgemeinen von den wirklichen Verhältnissen bekannt. Wir nahmen die Gelegenheit wahr, uns aus Anlaß der Anwesenheit des Zirkus Sarasani mit einem der Nummernchefs, und zwar Row Li Ers, zu unterhalten, der das sensationelle Motorradrennen in der Stahlkugel durchführt. Er stammt aus Fürstentum an der Spree und niemand hatte ihm an der Wiege, gesungen, daß er einmal Berufsartist werden würde. Dagegen war die Umwelt solchen Neigungen günstig, denn als Junge kam er viel mit Vertretern des Radfahrersports zusammen, so daß er sich selbst dieser Sportart zuwandte und bald als Berufsfahrer in Stettin und anderen Städten auftrat. Er zeigte sich dabei als Kunstdarsteller und erntete damit viel Beifall.

Bei einer solchen Gelegenheit wurde er „entdeckt“ und als Lehrling eingestellt. Der Artist hat also ebenfalls eine regelrechte „Lehrzeit“ mitzumachen. Der Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung, und nach Kriegsschluß mußte ganz neu wieder angefangen werden. Rowliers arbeitete nun als Rennfahrer für eine Kölner Motorradfirma und heimste gute Preise ein. Es zog ihn aber wieder zum Artistenleben und er dachte sich eine große Nummer aus. Als „Mensch in der Kanone“ machte er damals großes Aufsehen. Er ließ eine große Kanone, selbstverständlich eine Attrappe, bauen, aus der heraus er sich „schleßen“ lassen wollte. Großes Kopfzerbrechen machte die Triebkraft. Sprengstoff wie bei der wirklichen Kanone kam natürlich nicht in Frage. Rowliers verfiel auf eine Feder, die er auch praktisch ausprobierte, allerdings mit recht mäßigem Erfolg, denn beim ersten Schuß mit Hilfe der stark gespannten Stahlfeder war der Druck so stark, daß er sich beide Hüftgelenke auskugelte und monatelang im Krankenhaus lag. Er traf dabei auf einen Arzt, der ihm mit Rat und Tat zur Hand ging, vor allem über Bau und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers aufklärte. In einem Gummizug fand Rowliers dann die elastische Schleuder. Die „Schüsse“ gingen nun ohne bedeutendere Zwischenfälle ab, wenn die Temperaturen gleichmäßig blieben. Einmal aber hatte man in grellem Sonnenschein die „Kanone“ zur Besichtigung ins Freie gestellt. Das Gummiband hatte sich gespannt und abends beim Schuß ergab sich eine zu hohe Zugkraft. Als der Schuß „abgefeuert“ war, blieb Rowliers verschwunden. Seine Frau kloppte das „Kanonenrohr“ ab, doch war er nicht mehr drin. Während sonst die „Schußweite“ 14 bis 15 Meter betrug, war der Artist durch die vermehrte Spannung gut vier bis fünf Meter weiter und also nicht in das vorsorglich aufge-

spannte Netz, sondern draußen vor das Zirkuszelt geschleudert worden. Dabei ging es mit dem Schrecken ab, Verletzungen hatte er sich nicht zugezogen.

Eine Nummer ist ein Wertobjekt und daher ein sorgsam behütetes Geheimnis. Doch läßt es sich nicht verhindern, daß allmählich auch andere dahinter kommen und den Trick nachahmen. Wird die Konkurrenz zu groß und läßt die Zukunft der Nummer nach, dann heißt es, etwas Neues erfinden, wenn man in der Spitzengruppe bleiben will. Rowliers tat sich mit einem gewissen Eros zusammen und sie bauten einen riesigen Grammophontrichter aus Aluminium. Eros war „Todespringer“, wie er jetzt auch bei Sarasani auftritt, und nun wurde der Mann in der Kanone mit dem Todespringer vereint. Man schoß Eros an den Rand des Trichters, er führte innerhalb des Trichters seinen Sprung aus und kam unten wieder heraus. Aber auch hierbei gelang der Schuß nur im ersten Teil, denn Eros war mit der Nase am Trichterrand aufgeschlagen und hatte sich klaffende Risse zugezogen. Außer sich über die verunstaltete, sehr schön nach griechischem Stil geformte Nase eilte Eros in seinen Wohnwagen, nahm gewöhnlichen Zwiern und nähte sich — kaum kann man es glauben — selbst die Nase zusammen. Sie verheilte auch unter der dann sofort zugezogenen ärztlichen Behandlung sehr schön zusammen, doch ist die Spur der Selbstbehandlung natürlich heute noch zu sehen. Eros reist nun mit einem eigenen Zirkus.

Schließlich kam Rowliers, nachdem er die Kanone für 4000 Dollars nach Amerika verkauft hatte, auf den Gedanken der Stahlkugel.

Das Gespräch zeigt, daß nicht nur Können und persönlicher Wagemut in einer Artistennummer verborgen sind, sondern auch große geldliche Werte.

G. K.

Wirtschaft der 1. Z. Entschädigung für Polen-Anleihen

Weder das Reich noch das Generalgouvernement sind Rechtsnachfolger des polnischen Staates. Dennoch hat sich (wie wir bereits am 18. Juli meldeten) die Reichsregierung, um unbillige Härten zu vermeiden — doch ohne jede Anerkennung eines Rechtsanspruches — gemäß einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministers entschlossen, den Eigentümern polnischer Staatsanleiheverschreibungen, die deutsche Staatsangehörige oder polnische Staatsangehörige oder ihren in Deutschland wohnenden Angehörigen, eine angemessene Entschädigung dafür zu gewähren. Auch deutsche Staatsangehörige auf Widerruf, Gemeinden, Gemeindeverbände, Gesellschaften und andere Personenvereinigungen gehören dazu. Die Entschädigung wird aber nur gewährt, wenn die Schuldverschreibungen nachweislich schon am 1. September 1939 in dem Besitz der Personen waren, die für eine Entschädigung in Betracht kommen. Die Höhe der Entschädigung ist aus einer Liste ersichtlich, die im Reichsanzeiger Nr. 161 veröffentlicht ist und rund hundert Anleihebezeichnungen enthält. Die Entschädigung beträgt zwischen 20 und 50 RM. für hundert Zloty, bei den auf Dollar lautenden Anleihen 50 bis 100 RM. für hundert Dollar. Sie erhöht sich zur Abgeltung der Zinsen für die Zeit nach dem 1. September 1939 um 12% und wird durch Hingabe von Schatzanweisungen des Reiches gewährt. Die Schuldverschreibungen sind in der Zeit vom 15. August bis 15. November durch Vermittlung eines Kreditinstitutes bei der Reichsbank einzulösen.

Der Gesamtbetrag der abzugeltenden, umtauschbaren polnischen Staatsanleihen dürfte um 50 Millionen RM. liegen. Für die Inlandsanleihen beträgt die Entschädigung zwischen 40 und 100%, für die Auslandsanleihen zwischen 20 und 40%. Die Auslandsanleihen sind in der Hauptsache Dollaranleihen; nur eine Pfundanleihe befindet sich darunter. Sie wird zu 30% abgelöst. Der Zinsenzuschlag von 12% bedeutet eine wesentliche Erhöhung der Abgeltung. Die Entschädigung gilt für Anleihen und Anleiheanteile, von denen im allgemeinen nur die letzten Bedeutung für den deutschen Wertpapierverkehr besitzen. Sie stellen den Anteil des polnischen Staates an ehemals österreichischen und russischen Schuldverschreibungen, meist solcher von Eisenbahngesellschaften dar. Ihre Abgeltung erfolgt durchweg in dem Maße, in dem Polen daran beteiligt war. So gibt es Werte, die in vollem Umfang auf den ehemaligen Staat Polen übergegangen waren, und solche, an denen die polnische Nachfolgerschuld geringe Hundertsätze ausmacht. Für einen Teil davon hatte Polen schon früher Umtauschangebote gemacht und die deutschen Besitzer, die darauf eingegangen waren, mit Konversionsanleihen abgefunden. Diese erhalten dafür jetzt eine Entschädigung von 30 RM. für 100 Zloty, also von 60%.

Die Regelung hat viel Ähnlichkeit mit der Umtauschung der früheren österreichischen und tschechischen Anleihen, gegen die 4 1/2%ige Reichsschatzanweisungen von 1938 und 1939 gewährt wurden. Bei dem geringen Betrage der polnischen Anleihen bedarf es nicht der Auflage einer besonderen Serie von Reichsschatz. Der Umtausch erfolgt vielmehr gegen 2 1/2%ige Reichsschatzanweisungen der laufenden Serie. Bei der Feststellung

Zuchthaus für Schieber

Das Sondergericht Litzmannstadt verurteilte den Bäckermeister Adolf Gabler in Litzmannstadt zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und einer Geldstrafe von 120.000 RM.

Gabler hat in den Jahren 1941 bis 1943 17.000 kg Mehl teils verbacken teils unverbacken an Deutsche und Polen ohne Brotmarken und zu Wucherpreisen abgegeben. Diese Geschäfte machte er vor allem gegen Ende der Zuteilungsperioden, um von den Werkstätten seiner Kundschaft möglichst hohe Gewinne herauszubekommen. Für ein Brot nahm er 7 bis 8 RM., für Mehl das vierzigfache des festgesetzten Verkaufspreises. Das Geld legte er zum Teil in Juwelen und Goldsachen an. Seine Ehefrau Helene, die ihm beim Verkauf von 100 kg Mehl oder Brot geholfen hatte, wurde mit 1 Jahr Zuchthaus und einer Geldstrafe von 20.000 RM. bestraft. Sie hatte für das Kilogramm Mehl 11 RM. verlangt und erhalten.

Von der Verhängung der Todesstrafe, die die Kriegswirtschaftsverordnung für solche Fälle zuläßt, sah das Gericht bei Adolf Gabler deswegen ab, weil es ihm zugute hielt, daß er den größten Teil seines Lebens unter russischer und polnischer Herrschaft verbracht und es ihm daher schwer gefallen sein mochte, sich an geordnete deutsche Verhältnisse zu gewöhnen.

Zirkus Sarasani. Wie uns mitgeteilt wird, zeigt der Zirkus Sarasani vom 1. September an wiederum ein neues Programm. Es kommen eine Luftnummer, ein Cowboyakt, eine Wurfanziehung und eine Nummer am Vertikalselt hinzu.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 10.00: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffenrock. 14.15: Zeitgenössische Weisen vom deutschen Tanz- und Unterhaltungsspieler. 16.00: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15: Beschwungte Musik der Gegenwart. 20.20: „Musik, die nie veraltet“. Beliebte Melodien aus Oper und Operette. 21.00: Bunte Stunde rund um die Liebe. Deutschlandsende: 17.15: Werke von Schubert, Mozart, Albenberg, Hermann Unger. 20.15: „Vom ewig Deutschen“, eine Sendung aus Musik und Dichtung. 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

der Entschädigungsbedingungen wurde auf Gold- und Valutaklauseln, mit denen die einzelnen Anleihen ausgestattet waren, Rücksicht genommen. Als Richtschnur dürften die letzten Kurse vor Ausbruch des Krieges 1939 genommen werden sein.

Ausländer fallen bei der Entschädigungsregelung aus. Vorrat bleiben gleichfalls außer Betracht deutsche Staatsangehörige, die am 1. September 1939 im Gebiet des heutigen GG. wohnten sowie solche Personen, die ohne die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen, Deviseninländer sind. Für die ersten ist eine Regelung durch die GG-Regierung vorbehalten, während für die letzten anschließend das Reich später eine Entscheidung treffen will.

Haben Sie ein „sauberes“ Gewissen?

Hand aufs Herz: fühlen Sie sich nicht auch betroffen bei dem einen oder anderen unserer Bilder? Ach, wir haben früher alle gesündigt. Heute aber, wo die Waschmittel so knapp sind und die Wäsche so kostbar ist, müssen wir diese Waschesünden vermeiden. Bedenken Sie stets: mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, und allzu häufiges Waschen macht das Gewebe vorzeitig dünn. Schonen Sie also künftig die Wäsche schon im Tragen. Das kommt Ihrer Seifenkarte genau so zugute wie Ihrer Kleiderkarte.



Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.

Der Tischsuchzipfel ist die gegebene Serviette.

Die Zigarettenasche macht sich auf der weißen Bettwäsche besonders schön.

Die „Schwarze Hand“ im Handtuch — ein Beweis für gut gewaschene Hände.

Der Flüchtling staunte: „Sie haben ein gutes Gedächtnis! Wann sind Sie rausgekommen? Warst Du nicht Lebenslänglicher, ich meine, dreißig Jahre...“ Er verfiel plötzlich in das Du dem „Kollegen“ gegenüber.

„Vor zwei Jahren habe ich die grauen Mauern verlassen. Lebenslänglicher? Ja — in gewisser Weise...“

Irgendwo klingelte ein Telefon. Der Flüchtling hob die Pistole: „Keinen Laut!“ Er ging mit schnellen Schritten dem Ton der Klingel nach und schnitt den Draht durch. „So — und nun hurliig trockene Kleider!“

Birger Sigurdsson führte seinen „Gast“ zum Kleiderschrank. „Nimm den blauen“, sagte er kurz, „ich kann mir denken, daß Du die graue Farbe leid bist!“ Der Mann lachte den „Kollegen“ verständnisvoll an. Wenige Minuten später saute das Auto mit dem Flüchtling die steilen Kurven des Bergpfades hinunter.

Aber der Wagen kam nicht weit. Schon bei der nächsten Kurve wurde er von einer Polizeistreife angehalten, denn jeder Polizeibeamte im Umkreis kannte den kleinen grünen Wagen, und er kannte auch seinen Besitzer, den Mann, der dreißig Jahre seines Lebens hinter den Mauern des Zuchthaus von Tronhjem verbracht hatte — als Direktor der Strafanstalt.

Als sich die kühlen Stahlgefäße um die Handgelenke des Flüchtlings schlossen, murmelte der: „Verfluchtes Pech! Und dabei hat der Alte noch nicht einmal geschwindelt! Lebenslänglicher? Natürlich — kriegt ja jeden Ersten seine Pension...“

Besuch in der Nacht

Eine Kriminalerzählung aus Norwegen Von Morten Svensson

Nirgends ist der Himmel so grau, wie über Norwegens Fjorden, wenn die ersten Herbststürme einsetzen. Die Felsen stehen nackt und glänzend, der Nebel kriecht an den Wänden empor, und die Wasser des Fjordes sind bleiern und leblos.

Der Regen fiel in gleichmäßigen Strähnen, und die Lichter des grünen Autos, das mühsam die Bergstraße hinauf fuhr, schnitten eine gelbe Strahlenbahn in den dämmernden Abend. Der Mann am Steuer sah einen Augenblick auf, als der Wagen jetzt dicht an einer hohen Mauer vorbeifuhr. Jeden Abend, wenn er heimkam, sah Birger Sigurdsson diese hohe Mauer, ein melancholisches Lächeln ging über sein Gesicht, er kannte jeden Stein des Zuchthaus von Tronhjem...

Der Wagen keuchte den steinigen Fahrweg hinauf, es ging in steilen Kurven, man konnte kaum die Hand vor Augen sehen. Hoch oben auf dem Berge, der über die alte Stadt hinweg lag, lag ein Backsteinhaus mit rotem Ziegeldach. Eine kleine Garage war angebaut. Der Mann schloß den Wagen sorgfältig ab, aber die wenigen Schritte von der Garage bis zum Haus hatten seinen Mantel völlig durchnäßt, er schüttelte sich, als er ins Haus trat. Er wohnte ganz allein, er war ein Sonderling, und die Leute schüttelten den Kopf, daß er sich sein Haus gerade hier gebaut hatte, wo man bei klarem Wetter die Aussicht auf das Zuchthaus hatte. Aber es steht ja jedem Menschen schließ-

lich frei, sein Haus dort zu bauen, wo er Lust hat.

Birger Sigurdsson öffnete die Tür seines Zimmers, und im selben Augenblick wußte er mit einem durch fünfzig Jahre trainierten Spürsinn, daß er nicht allein im Zimmer war, obwohl es stockdunkel war. Er knipste eine Taschenlampe an, denn der Lichtkontakt befand sich dummerweise jenseits der Tür; er hatte dies immer schon ändern wollen, nun war es zu spät.

Der scharfe Lichtkegel der Taschenlampe fiel auf einen jungen Mann, der am Schreibtisch saß, und gleichzeitig auf den stahlblauen Lauf einer Pistole. Es war ein gut aussehender junger Mann, er hatte ein intelligentes Gesicht — das einzig Störende war die graue Zuchthausstracht mit der aufgedruckten roten Nummer.

„Ich will lieber das Licht anmachen“, sagte Birger Sigurdsson ruhig. „Rühren Sie sich nicht vom Fleck“, sagte der junge Mann in der grauen Tracht, „ich mache das selbst! Und nun keinen Laut!“

Der große Kronleuchter flammte auf. Der junge Mann hob die Pistole. „Stellen Sie sich dort drüben hin und hören Sie zu! Vor allen Dingen, Hände aus den Taschen!“

Birger Sigurdsson gehorchte etwas ironisch lächelnd: „Junger Mann, ich gehe nie mit Waffen — wenigstens jetzt nicht mehr!“ Der andere

beobachtete ihn scharf: „Sie wissen Bescheid, wer ich bin, heute Nachmittag entwischt aus der Hölle dort unten. Ich muß weiter! Ich brauche Geld und andere Kleidung, außerdem will ich Ihr Auto haben!“

„Sie sind nicht gerade bescheiden!“ Der Flüchtling wurde ungeduldig. „Ich habe leider keine Zeit mit Ihnen Gespräche zu führen; her mit den Wagenschlüsseln und der Brieftasche!“

Er streckte die linke Hand aus, die Rechte hielt den Revolver krampfhaft umspannt. „Wieviel ist in der Brieftasche?“ fragte er, als er sie in die Tasche gleiten ließ. „Nur 50 Kronen, das ist nicht viel, wahrscheinlich ist's derselbe Betrag, den man Ihnen ausgezahlt hätte, wenn Sie die roten Mauern dort unten verlassen hätten, wenn Sie die Strafe abgesessen hätten.“

Der andere blickte lang auf: „Was wissen Sie davon?“ sagte er. Sigurdsson lächelte: „Ich? Nun ich habe dreißig Jahre meines Lebens dort unten zugebracht!“

Einen Augenblick schwankte die Pistole in der Hand des anderen — aber nur einen Augenblick. „Ich habe keine Zeit für Gefühlsduseleien, leider nicht! Dreißig Jahre, das muß furchtbar sein, — aber wer weiß, ob Sie nicht schwindeln...“

Wieder lächelte Sigurdsson: „In welcher Zelle waren Sie?“ „715“ antwortete der andere kurz. „Ja, dann wissen Sie auch, daß Bonzon dort Aufseher ist, im westlichen Flügel, die vierte Tür von links. Und Bonzon hat die Angewohnheit, immer mit den Fingern zu schnippen, es machte uns alle nervös...“

Aus unserem Wartheland

Der Hagestolz

Wenn wir jetzt über die weiten Flächen unseres östlichen Warthelands blicken, hat das kräftige Leuchten ländlicher Farbsinfon'en einer gleichmäßigen Erdtönung Platz gemacht. Kaum sind die wogenden Felder verschwunden, das Getreide eingebracht und gedroschen, werden schon wieder neue Furchen für die kommende Saat gezogen. Allenthalben aber herrschen die Stoppelfelder noch vor. Die Kartoffeln gehen ihrer letzten Reife entgegen und sonst ist es wohl nur etwas Grünfütter, was das Braun der abgeernteten Felder unterbricht.

Eines jedoch ragt erhaben und leuchtend über das im Umbruch stehende Land: die Sonnenblume.

Auf hohem Stengel, mit rauhen herzförmigen Blättern, groß und sonnenwarm die Blüte, so steht sie — weithin sichtbar — fürwahr ein richtiger Hagestolz. Hier reckt sie sich über den Zaun eines Gehöfts; dort steht sie zu Gruppen in einem Garten. Seltener ist in unserer näheren Umgebung der Anblick ganzer Felder, doch auch sie sind in unserem Wartheland zu Hause.

Einmal schon deshalb, weil ihr Nutzen für unser Bauernland sehr vielseitig ist. Abgesehen von den ölhaltigen Früchten (bis zu 2000 in einem Blütenkopf), die ein fast geruchloses Speiseöl liefern, was für unsere Fetterzeugung nicht unwichtig ist, dienen sie weiterhin zur Herstellung von Firnis. Ihre jungen Knospen geben Gemüse, die Blätter, wie der Otkuchen Viehfutter und die Blüten sind als Blennahrung sehr gefragt, während die Samen Mandelkernen gleichkommen. Wir sehen also, die Sonnenblumen haben weniger als Zier-, sondern als reine Nutzpflanzen ihre Bedeutung, auch wenn sie unser Auge auf ihren einsamen Standplätzen in der Landschaft immer von neuem entzücken.

Erhalten blieb eine Sommerkolonie...

Ein Gemeindeamt suchte im Wald Unterkunft / Auch die Post unter den hohen Kiefern



Das Gemeindeamt und die Poststelle in Weibitz (Kreis Turek) (Aufn. [2]: Schmelich)

Man muß mehrere Jahre im Kriegsverlauf zurückdenken, sich erinnern an den „Feldzug der 18 Tage“, der dem Saisonstaat Polen ein schnelles Ende setzte. Damals war die Straße Uniejow—Niewiesch (Brückstädt—Weibitz) ein hart umkämpftes Gelände, wollte doch der Gegner seinerzeit die Warthe bei erstgenannter Stadt als Rückendeckung benutzen, um die so schwungvoll vordringende deutsche Wehrmacht aufzuhalten. Vergebens! Doch es gab harte Kämpfe, von denen noch dachlose Katen, in die der Himmel ungehindert hineinschaut, zeugen. Hier ist Zerstörungsgebiet im Kreis Turek, hier ist der Krieg mit seiner unverkennbaren Spur durchgegangen.

Bei den vielen ausgebrannten und zerstörten Häusern war es schwierig überhaupt Baulichkeiten zu finden, in denen man eine deutsche Amtsstelle hätte einrichten können. Da entdeckte man an der dicht bewaldeten Straße Niewiesch—Poddębice—Wandalenbrück eine alte Sommerkolonie, die das Kriegsgeschehen

unberührt gelassen hatte. So wurde in dieser romantischen Waldlage, zwar etwas abseits vom Mittelpunkt des Amtsbezirks, die Amtsverwaltung eingerichtet, nicht weit davon fand die Poststelle auch mitten im Wald Unterkunft und — was sonst baulich verwendbar war — gab Angestelltenwohnungen. So haben diese hier sich einsam fühlenden Deutschen in der Sommerhitze schattenspendenden Wald als Daueraufenthalt, was im Winter weniger angenehm ist.

„Erhalten blieb eine Waldkolonie...“ konnte man seinerzeit sagen, als die deutsche Inbesitznahme erfolgte, doch sie genügte, um einen Gemeinde-Mittelpunkt zu schaffen. Auch die Gendarmerie mußte sich zu Füßen einer zerschossenen Kirche und einstigen Erholungsheims einrichten. Und für alle Bewohner erinnert noch da und dort ein verwaist stehender gebliebener Kamin daran, daß durch ihren engen Raum auch einst militärischer Kampf sich hinzog.

2500 Bauern waren bei Feldbegehungen

Als ein sehr erfolgreiches Mittel zur praktischen Belehrung und zum Gedankenaustausch unserer Bauern, die gerade im befreiten Ost- und Westpreußen mit ganz verschiedenen Voraussetzungen auf die neue Scholle kamen, haben sich die Hof- und Feldbegehungen bewährt. Gerade die dorfweise Begehung der Feldmark ergab jeweils so wertvolle Anregungen und Fingerzeige, daß bestimmt jeder Teilnehmer davon etwas Brauchbares mit auf seinen Hof nehmen konnte.

Doch diese Feldbegehungen als ein Bestandteil der Wirtschaftsberatung der Kreisbauernschaft bedurften sorgfältiger Vorbereitung. So zog der Leiter der Landwirtschaftsschule und jetzige Stabsleiter, Landwirtschaftsrat Schaefer, fünf Bezirksberater zur besonderen Ausrichtung für diese Aufgabe zusammen. Es gelang dann auch mit ihrer Hilfe in zwei zeitlich getrennten Begehungen in den einzelnen Ortsbauernschaften insgesamt rd. 2500 bäuerliche Menschen zu erfassen. Die Zeit

der Frühjahrsbestellung und der Kartoffelblüte boten genügend Anlaß, den Bauer an praktischen Beispielen fachlich weiterzubilden. Daß dieses besonders bei den meist aus ganz anderen Produktionsverhältnissen kommenden Umsiedlern allgemeinen Anklang fand, ist nur zu verständlich.

Das Sichhineinfinden in die Gegebenheiten des östlichen Warthelands wurde ihnen durch diese lehrreichen Besichtigungsgänge von Schlag zu Schlag wesentlich erleichtert. Und die praktische Auswertung des Gesehenen dürfte nicht ausbleiben!

Ostrowo

Wohnhaus durch Fahrlässigkeit eingeleiert. In einem Arbeiterwohnhaus, das zum Gut Kupfergrund (Kr. Ostrowo) gehört, entstand ein Brand, dem fast das ganze Wohnhaus und ein Teil des Mobiliars zum Opfer fielen. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Es wird fahrlässige Brandstiftung vermutet.

Rauchen bei der Scheune strafbar

Ba. Immer wieder entstehen durch unvorsichtig weggeworfene, noch glimmende Tabakreste Brände, die wertvolles Volksgut vernichten. Das Gesetz hat deshalb nicht nur die fahrlässige Brandstiftung unter Strafe gestellt, sondern zieht bereits den zur Verantwortung, der durch Rauchen oder auf andere Weise feuergefährdete Betriebe oder Anlagen insbesondere der Land- oder Ernährungswirtschaft in Brandgefahr bringt. Das Amtsgericht in Hohensalza bestraft deshalb kürzlich den Bauern Karl Krassel aus Gaj (Kr. Mogilno) mit einer Geldstrafe von 200 RM., weil er bei Ausföhrung verschiedener Arbeiten auf seinem Hofe in der Nähe einer Scheune fortgesetzt geraucht und damit seine Wirtschaft aufs schwerste gefährdet hatte.

L. Z.-Sport vom Tage

Zwischenrunde in den Sommerspielen

In vier Zwischenrundenturnieren wurden die Endrundenteilnehmer an den Titelkämpfen im Faustball der Männer und im Korbball der Frauen ermittelt, die bei den Deutschen Turn- und Spielmeisterschaften am 4. und 5. September in Augsburg ausgetragen werden. Es qualifizierten sich im Faustball DTB, 62 Linz, Verein der Turnfreunde in Berlin, T.K. Hannover und TuS. Licht-Luftbad Frankfurt a. M., im Korbball DTB, Wien, Berliner Turnerschaft, Odin Hannover und IG. Ludwigs-hafen.

Die Überraschung des Erfurter Turniers war die Niederlage des Titelverteidigers im Korbball, Frauen-SC. Leipzig, der von DTB, Wien 5:4 (4:4, 1:2) nach Verlängerung aus dem Rennen geworfen wurde. Im Potsdamer Turnier setzten sich die Vertreter Berlins durch. Das Endspiel im Faustball sah die Turnfreunde Berlin 4:2 (10:16) über Wacker Danzig erfolgreich. Weitere Ergebnisse: SGOP, Gielwitz — Turnfreunde 22:46, Wacker Danzig — Gielwitz 26:25.

Fußball-Allerlei

Das zur 1. Schlussrunde des Tschammerpokals zählende Spiel zwischen dem Sudetenvertreter NSTGD, Brüx und Vienna, der erfolgreichsten Elf des Bereiches Donau-Alpenland, endete in Brüx mit einem haushohen Sieg der Wiener, die mit 14:0 (7:0) gewannen.

Die schon vor langer Zeit geplanten Freundschaftsspiele zwischen dem deutschen Meister Dresdner SC. und dem letzten Tschammer-Pokalsieger TSV. 00 München sind nun endgültig gesichert. Das erste Zusammentreffen erfolgt am 29. August in München, das Rückspiel am 5. September in Dresden.

Im Bereich Niederrhein hat sich die Elf von Fortuna—Düsseldorf wieder einen Platz in der obersten Spielklasse gesichert, indem sie im Aufstiegsplayoff die Mannschaft von Bayer-Leverkusen knapp mit 5:4 (2:1) abfertigte.

Richard Dörfler, zuletzt Altona 93 und früher einer der großen Stützen des Hamburger SV., ist als Gastspieler der Vienna beigetreten. In den Reihen der Wiener befindet sich mit Rudi Noack bereits ein weiterer ausgezeichnete Fußballspieler aus der Hansestadt.

Aus dem NSRL-Kreis Litzmannstadt

Eine Handballtagung findet am Donnerstag, 26. August, um 20 Uhr im Tagungsraum des Stadtamtes für Leibesübungen im Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str. 4a, statt, in der die künftige Arbeit des Fachamtes Handball im Kreis Litzmannstadt festgelegt werden soll. Alle interessierten Gemeinschaftsführer, Mannschaftsleiter, Schiedsrichter und vor allem auch neuzugezogene Kameraden sind hierzu eingeladen.

Bald hebt sich der Vorhang wieder

W. Die Reichsgaue Theater Posen eröffnen am 28. August mit den Erstaufführungen von Mozarts „Don Giovanni“ im Großen Haus und Hebbels „Gyges und sein Ring“ im Kleinen Haus. Als weitere Premieren der ersten Spielzeit folgen Richard Billingsers Schauspiel „Der Gigant“ und Hermann Bahr's Komödie „Die Kinder“ sowie ein Tanzabend. Nach den Erfahrungen der vergangenen beiden Spielzeiten wird der bevorstehende Spielplan unter der künstlerischen Leitung des neuen Intendanten Dr. Günther Stark neben der Aufführung von klassischen Werken die Pflege des zeitgenössischen dramatischen Schaffens in den Vordergrund der Bühnenarbeit stellen.

W. Erste Ingenieur-Staatsprüfung in Posen. An der Staatlichen Ingenieurschule in Posen fand die erste Ingenieur-Staatsprüfung nach ihrer Wiedererrichtung statt.

OFFENE STELLEN

Y. ARMIN-GEROLD, geboren am 23. 8. 1943. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes — eines Stammbalters — geben in dankbarer Freude bekannt: Elsa Brinkmann geb. Hohendorf, z. Z. Privatklinik Dr. von Knorre, und Georg Brinkmann, Litzmannstadt, Friedricusstraße 82.

Nach langem und schwerem Leiden verschied am 23. August 1943 unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosalie Homt

geb. Frede
geb. am 18. Dezember 1874. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am 25. 8. 1943 um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Litzmannstadt, den 25. 8. 1943.

Wir geben Anverwandten, Freunden und Bekannten hiermit Nachricht, daß am 15. 6. 43 an den Folgen eines standhaft ertragenen Leidens mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater

Wilhelm Sikorsky

Umsiedler aus Bessarabien
in Dziwie, Gemeinde Grabica, Kreis Lask, verstorben ist. Er wurde 71 Jahre alt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Sikorsky geb. Leyer.

Am 23. August 1943 starb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser bester Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Schindel

im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 26. August, um 17 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Suizfelder Straße, statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen:
Litzmannstadt, Buschlinie 180.

Nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Karoline Brandt

geb. Behnke
im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 18.30 Uhr auf dem Friedhof Artur-Meister-Straße statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen:
Berichtigung
Die Beerdigung der
Marie Kern
geb. Wudel
hat am 24. 8. bereits stattgefunden.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Möbel aller Art
in großer Auswahl. Schlafzimmer-Speise- und Wohnzimmer. Küchen, Holz- und Metallbetten. Kinderbetten mit Matratzen. Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Pricke, Schlageterstraße 106.

Kostyrko
zieht um nach Str. d. 8. Armee Nr. 70. Abt. Verdunklung: 233-46. Abt. Kleinverkauf von Luftschutzbedarf: 233-48.

Firmen- und Betriebsschilder
Nacowski, Adolf-Hitler-Straße 89.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung
O. Bigotte, Glas- u. Gebäudereinigungsmeister, Moltkestr. 121/26, Ruf 118-88.

Figur- und Schriftplakate
Entwürfe, Zeichnungen, Illustrationen. Fachgemäße Ausführung durch Mitnacht-Werbung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 73. Rückgeb. Ruf 113-00.

Freiwillige Versteigerung
Donnerstag, den 26. August, vorm. 8.30 Uhr, werden versteigert Gegenstände aus Nachlaß an Möbel, Wäsche u. Hausrat. 15 Uhr Tyllstraße 13 ebenfalls vorverkauft Gegenstände. Eberhard, Obergerichtsvollzieher.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche der Erstaufführung „Münchhausen“. *** Vorverkauf für heute bis einschließlich Sonnabend von 10—19 Uhr.

Capitol, Ziehlstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr.
„Die Puppenfee“. *** Ein Herzog-Film mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Betty, Rudolf Carl u. a. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
„Der lachende Dritte“. *** mit Lucie Englisch, Oskar Sima, Harald Paulsen. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71.
14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Morgen letzter Tag! „Zwei glückliche Menschen“. *** Ein Wien-Film in verlängerter Erstaufführung mit Magda Schneider, Wolf Albach-Betty u. a. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.
15, 17.30 und 20 Uhr. Ein lustiger Prag-Film. „Himmel, wir erben ein Schloß“. *** mit Anny Ondra, Hans Brausewetter u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Baubevollmächtigte des Reichsministeriums Speer
Amtliche Bekanntmachung

Der Baubevollmächtigte im Reichsministerium Speer der Rüstungsinspektion XXI in Posen gibt bekannt:

Zementbedarf-Anmeldung für das IV. Quartal 1943.
Der Bedarf an Zement für das IV. Quartal 1943 ist getrennt nach Monaten und zusammengefaßt für das ganze Quartal — entsprechend dem bekannten Formular ZZ 343/1 — bis spätestens 1. September 1943 anzumelden.

Die seitherige Meldung von den Kontingentträgern an den Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft kommt in Wegfall.

Ein Bedarf, der nicht angemeldet wird, kann in der Planung nicht aufgenommen werden und bei der Auslieferung keine Berücksichtigung finden.

Für den Wehrmachtbedarf ist der mit Befehl des OKW. vom 3. 12. 42 und 13. 2. 1943 — AZ. 668 6121 Wt Amt/Ag. Wt M 2 (IV 2b) Bb. Nr. 2784/42 — vorgeschriebene Weg über das OKW. einzuhalten.

Posen, den 21. August 1943.
Der Baubevollmächtigte des Reichsministeriums Speer im Bezirk der Rüstungsinspektion XXI Schmidt

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Zuteilung von Obst

312/43. Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten in der Zeit vom 25. bis 31. 8. 43 500 g Obst auf den Abschnitt 1 der neuen Obstkarte. Ein Anspruch auf eine bestimmte Obstsorte besteht nicht.

Die Zuteilung für die einzelnen Obst- und Gemüsekontingentträger wird bei den Großverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegeben.

Litzmannstadt, den 24. August 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B

Ausgabe von Kochfisch
313/43. Die kochenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfisch je Gast zuteilt.

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 9 der Fischkarte:

Bauer, Erich	Nr. 2476—4100	Fritze, Irma	Nr. 2651—6420
Bauer, Elise	„ 2851—4730	Gampe, Hugo	„ 2151—4820
Bruck, Robert	„ 3731—5710	Müller, Julius	„ 1531—2240
Clutuch, Irene	„ 281—480	Schmidt, Rudolf	„ 1851—6610
Ernst, Elwira	„ 1781—4260		

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.

Litzmannstadt, den 24. August 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B

Der Bürgermeister Tüchlingen
Probearm

Am Mittwoch, dem 25. 8. 1943, um 16.00 Uhr wird ein Probearm mit den Großalarmgeräten durchgeführt. Es bedeutet — gleichbleibender Heulton — „Entwarnung“.

Lutschnitzmäßiges Verhalten wird während des Probearms nicht verlangt.

Tüchlingen, den 23. 8. 1943.
Der Bürgermeister als örtl. Lutschnitzleiter.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Reifende Mädchen“. *** mit Alida Valli, Irasema Dillan.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr.
„Seltsame Sprünge“. *** Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Hellmut Lange mit Charlott Daudert, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky u. a. Im Beiprogramm: „Der zündende Strahl“. Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.

Uria, Ludendorffstraße 74/76.
Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr.
„Die Wirtin zum weißen Rössl“. ***

Wochenschau-Theater (Turm)

Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Im Rhythmus der Freude. 2. Sprung auf Palmbaum. 3. Sonderdienst. 4. Europa-Magazin. 5. Die neueste Wochenschau.

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen und 20 Uhr für Deutsche. „Der Senfcorche“. *** mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe.

Görnau — Lichtspielhaus „Venus“
Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. „5000 Mark Belohnung“. ***

Wirkheim — Kammerspiele.
17 und 20 Uhr. „Wiener Blut“. ***

Tüchlingen — Lichtspielhaus.
Mittwoch, d. 25. 8., um 19.30 Uhr. „Kopf hoch, Johannes!“. ***

Freihaus — Lichtspielhaus.
Beginn: 17 u. 19.30 Uhr. „Vision am See“. ***

Freihaus — Gloria. Lichtspiele
Friedrich-Wilhelm-Weber-Str. 4. Voranzeige: „Sophienlund“, künstl. bes. wertvoll, mit Harry Liedtke, Käthe Haak, Hannelore Schroth. Eröffnung Donnerstag, 26. 8. 43. 1. Vorstellung Freitag, den 27. 8. 43, 17 u. 19.30 Uhr. Vorverkauf beginnt am Deutsche 1 St. vor Beginn der 1. Vorstellung für alle Vorstellungen.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 25. und 26. 8., um 17 und 20 Uhr. „Die Frau am Scheidewege“. ***

VERANSTALTUNGEN

Sarrasani in Litzmannstadt
(Blücherplatz). Zirkus-Ruf 167-10, Tgl. 15 und 19 Uhr. Zirkus-Parade 1943! mit dem großen Weltstadt-Programm der Sensationen! Sarrasani-Zoo: tgl. 10 bis 12 Uhr. Wir bitten zu beachten, daß heute, sowie jeden Mittwoch und Sonnabend Zirkusbesucher aus Brunnstadt, Lancellenstadt und Tüschin die Zufahrt nach dem üblichen Sonntagsfahrtplan benutzen können.

Vorverkauf: Für Deutsche: Zigarren-Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27 und für Polen: gegenüber Adolf-Hitler-Str. 30. Außerdem Zirkuskassen von 9 Uhr durchgehend geöffnet. Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerte Sperrstundenausweis bis 22 Uhr und für polnische Zirkusbesucher aus Görnau und Wirkheim (Alexanderhof) bis 23 Uhr und aus dem Kreise Lask bis 24 Uhr.

VERLOREN

Haushaltsausweis der Emma Pletch, Ziehlstr. 68, W. 17, verloren.

Kinderhalbschuh mit Holzsohle am 21. 8. von Schwimmbad Scheibler u. Grohmann über Buschlinie, Ulrich-von-Hütten-, Adolf-Hitler-, Horst-Wessel-, Ecke Danziger Str. verloren. Abzugeben: Klingensporn, Danziger Straße 116/11.

SARRASANI

LITZMANNSTADT
Blücherplatz—Zirkus-Ruf 167-10

Täglich 15 u. 19 Uhr
Zirkus-Parade 1943!

die herrliche Sarrasani-Schau
die in jeder Vorstellung neue

Stürme der Begeisterung
entfesselt

Vorverkauf: Für Deutsche: Zigarren-Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27. Für Polen: gegenüber Adolf-Hitler-Straße 30. Außerdem Zirkuskassen von 9 Uhr durchgehend geöffnet.

Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerte Sperrstundenausweis bis 22 Uhr. Für poln. Zirkusbesucher aus Görnau und Wirkheim (Alexanderhof) bis 23 Uhr und aus dem Kreise Lask bis 24 Uhr.

ACHTUNG!

Volksfürsorge-Versicherung

Bei Fortzug aus luftgefährdeten Gebieten erhalten unsere Versicherten durch unseren Betreuungsdienst jederzeit Aufklärung und Beratung bei unseren Bezirksdirektionen und Geschäftsstellen im Reich.

Meldet euch zwecks Aufrechterhaltung eures Versicherungsschutzes unter Angabe der alten und neuen Adresse und der Versicherungsschein-Nr.!

Nächste Geschäftsstelle:
LITZMANNSTADT
Adolf-Hitler-Straße 191

Volksfürsorge-Versicherungen
Hamburg

CARL LAMPRECHT

Sprottau/Schles.

Gegr. 1839

leistungsfähige Großhdl. für

Sanitäre

INSTALLATIONSARTIKEL

u. Röhren

Ein Sem

Sch. Lis

dem Exek

Für diesen

low, ein

Diplomate